DER SPIEGEL
DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

Hausmitteilung

20. Dezember 1999 **Betr.: Moral, Hyperaktive, McCartney**

T. KLINK / ZEITENSPIEGEL

Emcke, Schwarz

Politiker verstricken sich in Skandale, Talkshows suchen nach letzten Perversitäten, Schüler schmieden Mordpläne gegen Lehrer, und für viele dreht sich alles nur ums Geld – gibt es denn keine Moral mehr? Oder zeigt sich Moral heute anders als früher, losgelöst von Institutionen wie Kirchen, Gewerkschaften, Vereinen oder Verbänden? Keine einfachen Fragen, die sich die SPIEGEL-Redakteure Carolin Emcke, 32, und Ulrich Schwarz, 63, in der Titelgeschichte gestellt haben. Zumal die Autoren ganz unterschiedlich ans Thema gingen: Als katholischer Theologe fühlt sich Schwarz eher den Gesetzen des Glaubens verpflichtet. Die promovierte Philosophin und Habermas-Schülerin Emcke setzt dagegen auf öffentlichen Diskurs als Orientierungshilfe moderner Gesellschaften. Dennoch waren sich beide einig: „Ohne Moral geht es nicht“, so Emcke, „und sie lässt sich nicht einfach entsorgen“ (Seite 50).

Bei ihren Recherchen über das „Zappelphilipp-Syndrom“ traf SPIEGEL-Redakteurin Renate Nimtz-Köster, 55, verzweifelte Eltern am Ende ihrer Kräfte. Sie haben hyperaktive Kinder, die nie zur Ruhe finden. Ob in der Schule, im Turnverein oder zu Hause – alles gerät den Kleinen zum Chaos. Die Eltern leiden oft doppelt, hat Nimtz-Köster erfahren: „Viele wissen nicht, wie sie mit der Krankheit umgehen sollen, und dann werden sie auch noch von ihrer Umwelt beschimpft.“ Erzieherinnen mahnen zu mehr Strenge, Freunde sind genervt, Kinderärzte beschwichtigen: „Das wächst sich aus.“ Tut es nicht. Als Ursache der Ruhelosigkeit gilt inzwischen ein neurobiologisches Defizit im Hirn-Stoffwechsel. In besonders drastischen Fällen helfen kurzfristig Medikamente. Nachhaltige Besserung bringt eine Verhaltenstherapie: „Das dauert zwar ein paar Monate“, so Nimtz-Köster, „dann aber sieht man erste Erfolge“ (Seite 184).

G. GERSTER

Wellershoff, McCartney, Dallach

Auch nach fast 40 Jahren erinnert sich Paul McCartney noch gut und gern an Hamburg, wo die Karriere der Beatles im Star-Club begonnen hatte: „Das war eine phantastische Zeit“, sagte er SPIEGEL-Redakteurin Marianne Wellershoff, 36, und Mitarbeiter Christoph Dallach, 35, die den Musiker in der Nähe von Stuttgart trafen. Wo er denn in der heutigen Zeit bei Gelegenheit mal in der Hansestadt auftreten könnte, wollte McCartney wissen. Die SPIEGEL-Leute empfahlen die „Große Freiheit“, einen Saal, der immerhin in derselben Straße liegt wie ehedem der inzwischen abgebrannte Star-Club. „Ist das nicht über dem Kaiserkeller?“, fragte McCartney. Ja, es ist. Dort hatten die Beatles 1960 ebenfalls häufig musiziert. Den SPIEGEL-Leuten erzählte McCartney bislang unbekannte Geschichten aus der Ruhmeszeit der Beatles, sprach über sein neues Album („Run Devil Run“) und über das Leben ohne seine im vergangenen Jahr gestorbene Frau Linda (Seite 104).